

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

26.11.1891 (No. 324)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. November.

N<sup>o</sup> 324.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 25. November.

Endlich ist die Angelegenheit Lafargue, die in der französischen Kammer und Presse so lebhaft erörtert worden, entschieden worden; die Kommission für die Prüfung der Lafargue'schen Akten beantragt, die Wahl des genannten Abgeordneten in Lille für gültig zu erklären, und es ist unzweifelhaft, daß das Plenum der Deputiertenkammer sich diesem Beschlusse anschließen wird. Wir theilten schon in der vorigen Nummer ds. Blts. mit, daß Lafargue ein Zeugniß des französischen Konsuls auf Cuba, ausgestellt am 1. Mai 1851, beigebracht hat, nach welchem der Vater Lafargue's in den Registern der französischen Staatsangehörigen eingetragen ist. Dieses Dokument entscheidet die französische Staatsangehörigkeit Paul Lafargue's und damit auch die Gültigkeit der Wahl in Lille. Nach dem französischen Gesetze ist ein im Auslande geborener Sohn eines französischen Vaters ohne weitere Formalität Franzose, und ein Franzose verliert seine Nationalität nicht, wie es bei uns der Fall ist, durch eine zehnjährige Abwesenheit ohne Erneuerung des Passes oder der Naturalisation auf einem Konsulate, sondern nur in dem Falle, daß er im Auslande Militärdienste nimmt. Lafargue hat nun durch die Naturalisationsgesetze seines Vaters auf dem französischen Konsulate, sowie durch Beibringung von Papieren, nach denen sein Vater später in Bordeaux Vormund gewesen (was geschieht nur ein Franzose sein kann) und auch in den Wahllisten eingeschrieben war, den Nachweis geliefert, daß er der Sohn eines authentischen Franzosen ist. Daraus hin muß die mit der Prüfung seiner Wahl betraute Kommission den Protest des republikanischen Wahlkomitês von Lille zurückweisen und die Gültigkeitserklärung der Wahl Lafargue's beantragen. Lafargue behält also sein Abgeordnetenmandat, was für ihn um so erfreulicher ist, als er bei einer etwaigen Ungültigkeitserklärung seiner Wahl in das Gefängniß hätte zurückwandern müssen, aus dem ihn die Wähler in Lille durch ihre Abstimmung befreiten. Allerdings ist ihm der Rest seiner Gefängnißstrafe noch nicht geschenkt, vielmehr steht es der Regierung frei, ihn nach Beendigung der Kammer-session wieder zu verhaften; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß bis zum Ende der Kammerstagung eine Amnestie für die Anführer der Arbeiterunruhen in Fourmies erlassen wird, die dann auch Herrn Lafargue zu Gute käme.

Eine amtliche Mittheilung an die brasilianischen Gesandtschaften bestätigt den Rücktritt des Marshalls Deodoro da Fonseca vom Amte des Präsidenten der Republik. General Peizato, an den Fonseca die Regierungsgewalt übergeben hat, war in der provisorischen Regierung vom

15. November 1889 Kriegsminister. Mit Fonseca zusammen hatte er an der Umwälzung in Brasilien hervorragenden Antheil genommen. Wie damals, beim Sturze des Kaiserreichs, Fonseca dem General Peizato den unter den obwaltenden Verhältnissen schwierigsten und verantwortungsvollsten Posten anvertraute, so hat er auch jetzt dem General den höchsten Beweis seines Vertrauens gegeben. In der aufständischen Provinz Rio Grande do Sul herrscht große Genugthuung über den Rücktritt Fonseca's. Nach Mittheilungen aus dieser Provinz haben die Führer des Aufstands die angeworbenen Truppen entlassen und den Hafen der Stadt Rio Grande do Sul wieder dem Verlehr geöffnet. Ob freilich mit dem Rücktritte Fonseca's alle Schwierigkeiten beseitigt sind, welche die Ursache neuer innerer Wirren in Brasilien werden könnten, ist noch zweifelhaft. General Peizato genießt zwar bei den Republikanern großes Ansehen und allgemeine Achtung, aber die Militärdiktatur besteht doch zunächst fort; nur die leitende Persönlichkeit ist gewechselt. Der aufgelöste Kongreß kann nicht von neuem einberufen, sondern es kann nur die Neuwahl und der Zusammentritt des neu gewählten Kongresses beschleunigt werden. Das dürfte allerdings geschehen; man wird nicht, wie Fonseca es wollte, bis zum Mai mit der Einberufung des neuen Kongresses warten, sondern im Interesse einer geordneten und verfassungsmäßigen Staatsverwaltung auf eine baldige Wiederherstellung definitiver Verhältnisse hinarbeiten.

## Deutschland.

\* Berlin, 24. Nov. Am heutigen Vormittag kam Seine Majestät der Kaiser von dem Neuen Palais nach Berlin und empfing im hiesigen Schloß um 10<sup>1/2</sup> Uhr den russischen Minister des Aeußern, v. Siers. Sodann begab sich Seine Majestät nach dem Erzerzherzogen in der Karlstraße, wo die Vereidigung der neu eingestellten Rekruten der Garnisonen von Berlin, Spandau und Lichterfelde erfolgte. Im Anschluß an die Vereidigung der Mannschaften nahm der Monarch militärische Meldungen entgegen und entsprach hierauf einer Einladung des Offiziercorps des 2. Garderegiments zu Fuß zur Frühstückstafel. Morgen Vormittag denkt der Kaiser sich nach Torgau zu begeben, um dort der Jubelfeier des Pionierbataillons v. Rauch (Brandenburg Nr. 3) beizuwohnen. (Das Bataillon feiert sein 150jähriges Bestehen.)

Nach einer Meldung aus Posen hat der Prälat Dr. v. Stabilewski gestern in dem erzbischöflichen Konfitorium in die Hände des Weihbischofs Dr. Sikowski den vorgeschriebenen Eid als erwählter Erzbischof geleistet.

Die auf Anregung des Reichskanzlers für das Reichsgebiet angeordneten Erhebungen über die diesjährige Ernte sind bezüglich des Weizens und Roggens beendet. Das Ergebnis wird heute vom „Reichsanzeiger“

mit der Bemerkung veröffentlicht, daß die Zahlen auf Schätzungen sachverständiger Körperschaften und Behörden beruhen. Darnach wird der Ertrag an Roggen auf 6 302 863 Tonnen geschätzt; im Jahre 1890 wurde er auf 6 998 228 geschätzt, betrug aber nach endgültiger Ermittelung 1890 nur 5 867 930 Tonnen und im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 5 804 235 Tonnen. Die Weizenernte für 1891 wird auf 3 347 714 Tonnen geschätzt; sie wurde im Vorjahr auf 3 548 483 geschätzt und betrug thatsächlich im Vorjahr 3 298 611 und im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 2 937 975 Tonnen. Die Einfuhr nach Deutschland vom Januar bis Oktober betrug an Weizen 3 387 890 Doppelzentner mehr als im Vorjahr; an Roggen 918 267 Doppelzentner mehr; an Gerste 563 522 Doppelzentner weniger.

Dresden, 24. Nov. Zu Ehren des neuvermählten Paares, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August von Sachsen, fand gestern hier im königlichen Schlosse eine Galatafel statt, an welcher Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen Georg, Johann Georg, Max, Albert, sowie die Prinzessin Mathilde theilnahmen. Von auswärtigen Gästen waren die Prinzen Heinrich und Adolf von Mecklenburg anwesend. Die Hofstaaten nahmen Aufstellung vor der Hofstafel. Der König brachte, aus einem goldenen Pokale trinkend, einen Trinkspruch auf die Neuvermählten aus. Darauf verließ der Hofstaat den Saal und begab sich zur Marischallstafel nach dem angrenzenden Bankettsaal. Zu der Marischallstafel waren 160 Gäste geladen, unter denselben die obersten Staatswürdenträger, die Vertreter der Stadt, die Präsidenden des Landtages, das diplomatische Corps, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten. Um 8 Uhr fand Gratulationscour bei den Neuvermählten statt, an welcher die Minister mit ihren Gemahlinnen, die Herren und Damen vom diplomatischen Corps, die Mitglieder der fürstlichen Häuser Schönburg und Solms, die Präsidenden beider Kammern, die Herren und Damen der ersten und zweiten Hofrangordnung und viele Offiziere theilnahmen. Viele Häuser waren illuminiert und die öffentlichen Plätze festlich beleuchtet.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Nov. Ein erfreuliches Urtheil über den Kulturzustand in Bosnien und der Herzegowina konnte gestern der Reichskriegsminister von Kallay im Budgetausschusse der österreichischen Delegation fällen. Der Minister erstattete seinen Bericht über die okkupirten Provinzen und hob hervor, daß der Gesamtaufwand für diese 4 371 000 fl. betrage. Der Drinafluß wird schiffbar gemacht, Eisenbahnen und Straßen werden gebaut, Zisternen auf den wasserarmen Bergen angelegt, die Quellen, die in dem Karstboden nur mit Unterbrechungen sprudeln, stellenweise auch verpumpt, werden

## In der Sommerfrische.

Eine weitere Erzählung von Mariana Sell.  
(Fortsetzung.)

Im Buchenwalde war's, wo Theodor Colberg mit dem Kanzleirath und Helene zusammentraf. Ich freue mich außerordentlich, Sie endlich begrüßen zu können, mit diesen Worten drückte er beiden herzlich die Hand. — Ich würde schon längst meinen Besuch abgekehrt haben, aber ich zog es vor, Ihnen unter freiem Himmel zu begegnen und nicht unter dem Dache der Amicitia! Das Haus trägt augenblicklich den Namen „Freundschaft“ mit Unrecht. — Es thut mir sehr leid, Herr Doktor, stotterte der Kanzleirath, aber ich bin unschuldig. — Die beiden Damen haben sich entzweit, unterbrach ihn der Doktor, und leiden selbst am meisten unter den Mißverständnissen, die Andere zwischen ihnen aufgebracht, aber ich hoffe, Sie haben mir deshalb Ihr Wohlwollen nicht entzogen! — Reinesfalls! versicherte Vindner, seit mein Freund Römer mir seinen Stiefsohn Theodor mit warmen Worten zuführte, habe ich Zuneigung für Sie empfunden und jederzeit Antheil an Ihren Schicksalen und Erfolgen genommen, und er schüttelte dem jungen Mann nochmals die Hand.

Jetzt schritt dieser an Helene's Seite auf dem kleinen Waldpfad dahin. — Sie haben bis jetzt geschwiegen, Fräulein Helene; zu welcher Partei halten Sie sich? Sind wir noch die alten Freunde, oder hassen Sie mich? Helene pflüchte verlegen eine lila Glodenblume, die am Wege blühte. — Ich hasse Niemanden in der Welt! antwortete sie endlich. — So! Sie verweisen mich demnach auf Ihre allgemeine Menschenliebe, und ich muß froh sein, daß ich nicht als Einziger aus dieser großen Gemeinschafft ausgestoßen worden, erwiderte der Oberlehrer etwas scharf.

Doktor Colberg war nicht übermäßig groß, aber von schlanker, geschmeidiger Gestalt; seine Gesichtszüge deuteten auf Entschlossenheit und festen Willen, aber seine Mienen waren meistens so ernst und streng für einen Mann, der das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten und dem das Glück bis jetzt stets gesächelt. Von seiner Mutter, die einst sehr schön gewesen, hatte er das dunkle Haar und die blühenden Augen geerbt, mit denen

er, wie seine Schüler behaupteten, durch zehn eiserne Bände sehen könne!

Sie hatten in dieser Hinsicht mannigfache Erfahrungen gemacht und stets den Ritzgeren gezogen, denn der Doktor Colberg sah Alles! Das Buch unter dem Tisch und auf dem Rücken des Vordermannes, und sollte es noch so kunstvoll aufgestellt sein, um beim Vorübergehen der Aufgaben das schwache Gedächtniß zu unterstützen, die Spielereien, die sie im tiefsten Innern ihrer Taschen sicher geborgen wählten; er hörte das leiseste Flüstern eines gefälligen Nachbarn am anderen Ende des Schulzimmers, und tauchte auf, wenn ihn seine Quartaner am wenigsten vermuteten — kurz, vor ihm blieb keine Freveltthat verborgen! Auch sein Bruder Paul schlich ungewöhnlich kleinlaut im Walde neben ihm her. Er warf einen strengen Blick auf ihn und besahl: „Geh' mit Else voran!“ und Paul gehorchte sofort, ein seltenes Ereigniß.

Elsa und Paul hatten bis jetzt auf Kriegsfuß gestanden; Paul drückte seine Abneigung durch Grimassen aus und Else drehte ihm jederzeit verächtlich den Rücken zu. Als Schulkamerad der Höheren Mädchenschule würde sie sich doch nimmermehr mit einem so dummen Jungen einlassen! Jetzt gingen sie eine Weile stumm nebeneinander her — endlich eröffnete Else die Unterhaltung. — Du, Paul, ich weiß einen Fleck, wo es Heidelbeeren gibt! — „Ja, mir ist mal“ antwortete er eifrig, und da suchten sie schon davon, durch's üppige Heidekraut. — Ich habe einen Ruf an das Gymnasium in der Hauptstadt erhalten, erzählte unterdessen Theodor Helene, und freue mich, daß es mir dadurch möglich wird, meine Mutter bei der Erziehung Paul's zu unterstützen, denn sie ist gar zu nachsichtig gegen ihn! Welchen Aerger hat er ihr schon in Schlängendorf bereitet! Haben Sie gehört, was für nette Streiche er ausgeführt?

Helene verneinte, und nun erzählte er ihr ganz entrückt von den Stachelbeersträuchern im fremden Garten, die er geplündert, und von der Partie nach dem Forsthaus und von der Schlängenschlange. Helene konnte ihre Heiterkeit nicht verbergen. — Sie lachen? fragte er befreudet. — Ja, bin empört über seinen Leichtsinne! Die junge Dame hätte vor Schreck den Tod haben können! — „Paul ist noch ein Kind,“ wandte Helene begütigend ein. — Jeder Knabe verübt gern einmal einen muthwilligen Streich und bedenkt nicht sorgfältig die möglichen Folgen.“ —

„Das scheint mir doch nicht unumgänglich notwendig; ich erinnere mich nicht, meinen Eltern auf solche Weise Ursache zur Unzufriedenheit gegeben zu haben,“ versicherte der Herr Oberlehrer mit etwas überlegener Miene.

Helene lächelte leise. — Auch ich hätte einstens vor Entsetzen laut auf, als ich in meinem Stricküberdehen die große grüne Raupe fand, die Jemand dort hinterlistig verborgen; denn vor Raupen hegte ich von jeher einen unüberwindlichen Abscheu. Aber ich bin, wie Sie sehen, nicht an dem Schreck gekorben! Doktor Colberg wurde sehr verlegen. — Jetzt erinnere ich mich der Episode, auf die stolz zu sein ich allerdings keine Ursache habe. Mein Stiefvater, der sonst so gültig und liebevoll gegen mich war, zürnte heftig, und drohte mir eine empfindliche Strafe an, weil ich Sie, sein liebes Patenkind, erschreckt, aber sie wurde mir schließlich erlassen, weil Sie gar so flehentlich für den Sünder baten: „Theodor hat's nicht böse gemeint, Pathe Römer, er wollte mich nur ein wenig necken, weil er weiß, daß ich die Raupen nicht leiden mag!“ Das war großmüthig und edel von Ihnen, Fräulein Helene. Ich habe es, wie Sie sehen, nicht vergessen!

Das junge Mädchen war purpurroth geworden. — Diese Einzelheiten sind mir entsallen,“ sagte sie hastig, „ich erwähne des Vorfalls nur, weil ich meine: Wer die Thorheiten der Jugend zu verurtheilen hat, sollte zuweilen auch an seine eigene Jugend zurückdenken!“ Eine Antwort bekam Helene nicht von ihrem Jugendfreunde; mit stummem Grunz verabschiedete er sich, um einen steilen Nistweg einzuschlagen, aber er sah ungewöhnlich niedergeschlagen aus, seine Schüler würden ihn kaum erkannt haben. Helene sah ihm bethommen nach. — Unser gutes Einvernehmen wird wohl sein Ende gefunden haben! Er ist stolz und selbstbewußt und vergeißt mir diese Verwahnung sicherlich nie! Nun, ich werde es zu ertragen wissen!

Daher berichtete sie der Mutter ihr Zusammentreffen mit dem Doktor. — Er hat sich also herabgelassen, Dich zu grüßen, sich mit Dir zu unterhalten? Wovon sprichst Du denn? — Ach, allerlei; von Paul, von Schlängen, von Stachelbeeren und von Raupen. — „Raupe? Ein merkwürdiges Gesprächsthema mit einem jungen Mädchen! Hält er Dich für ein Schulkind, oder, wie seine Mutter, für ein Gänschen?“ — „Sei ruhig, Mama; wir werden uns wohl nicht wieder begegnen.“

(Fortsetzung folgt.)

reguliert, landwirthschaftliche und Obstbauschulen gegrün- det und erhalten, Volksschulen und Mittelschulen, Spitäler, Gerichtsgebäude und Kasernen errichtet. Die Getreide- erzeugung ist auf das Doppelte, die Heuproduktion auf das Dreifache gestiegen, der Viehstand hat sich vermehrt. Das Land hat innerhalb kurzer Zeit den Uebergang von der Natural- zur Geldwirthschaft vollzogen. Die Ver- waltung ist aufrichtig bestrebt, das Wohl der Angehörigen aller Klassen, aller Nationalitäten und aller Kon- fessionen zu fördern und hat nicht das geringste Interesse, die Einen zu bevorzugen, die Andern zurückzusetzen. Sie ist sich sehr wohl bewußt, daß ihr die Aufgabe gestellt ist, das Volk, das sie vorgefunden hat, auf eine höhere Stufe zu heben, und nicht etwa, sei es auch nur zum kleinen Theile, es zu Gunsten neuer Existenzen herabzu- drücken oder zu entfernen. Die Mohamedaner bezeichnet der Minister als ein konservatives, der Monarchie auf- richtig ergebener Element; seit 1883 bis zu diesem Herbst seien 11 359 Mohamedaner ausgewandert, trotzdem sei die mohamedanische Bevölkerung um 8 500 Köpfe ge- wachsen. Größere Grundbesitzer seien nicht ausgewandert. Dieselben seien der Regierung ergeben, agitirten sogar gegen die Auswanderung, zu welcher meist kleine Besitzer in Folge der neugeschaffenen wirthschaftlichen Verhältnisse griffen. Wie sehr es in der That gelungen ist, die Be- völkerung mit den neuen Zuständen vertraut zu machen und geordnete Verhältnisse herzustellen, zeigt die Auf- lassung des Gendarmeregiments. Es ist damit der Beweis geliefert, daß in diesem, kaum erst in den Kreis der abendländischen Kultur einbezogenen Verglande die öffentliche Sicherheit eine durchaus befriedigende ist und dies allein schon legt ein hinreichend günstiges Zeugniß für die Thätigkeit der Verwaltung ab. Mit dieser Thätigkeit schließt das Reich ehrenvoll seine, durch die Natur der Dinge ihm übertragene Sendung, dem Osten die verloren gegangene Kultur zurückzubringen. „Wir haben es“, so erklärte vor einigen Tagen Graf Kalnohy, „für unausweichlich angesehen, nach den letzten Umwälzungen in den 70er Jahren Bosnien und die Herzegowina als notwendiges Hinterland für unsere südöstliche Grenze in unsere Machtspäre einzubeziehen, und alle Mächte auf dem Berliner Kongresse haben dies gewürdigt und ihre Zustimmung gegeben. Es fällt uns aber nicht ein, weitere Opfer an Blut und Geld zu verwenden, um weitere Eroberungen auf der Balkanhalbinsel zu machen oder gar bis nach Salonichi vorzudringen“. ... Mit diesen Worten hat der Minister des Auswärtigen dem allge- meinen Gefühl Oesterreich-Ungarns Ausdruck gegeben; über Bosnien und die Herzegowina gehen wir nicht hin- aus. Daß aber dort, wo Oesterreich sein Banner auf- gepflanzt habe, ein überraschender Fortschritt erzielt ist, die Sicherheit und der Wohlstand gewachsen sind und stetig zunehmen, das ist unstreitig.

### Italien.

Rom, 25. Nov. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn der parlamentarischen Arbeiten. Man glaubt allgemein, daß der erste Theil der Session, nämlich jener bis zu den Weihnachtstagen, ruhig ver- laufen wird, insbesondere, da vielleicht schon in der ersten Sitzung oder doch wenigstens kurz nach der Wiederauf- nahme der Beratungen das Ministerium ein Vertrauens- votum erhalten dürfte. Das Cabinet wird der Kammer nämlich gleichzeitig mit dem Budget die von Rubini an- gekündigten finanziellen Gesehtwürfe vorlegen, durch welche Maßnahmen zur Erhaltung des Gleichgewichts im Budget und zur Vereinfachung des letzteren getroffen werden. Die Regierung wird beantragen, daß die Geseht- entwürfe der Budgetkommission zugewiesen werden. Wenn die Opposition sich diesem Antrag widersetzt und verlangt, daß die erwähnten Vorlagen einer besonderen Kommission überwiesen werden oder den gewöhnlichen Weg durch das Bureau nehmen, so würde das Cabinet sofort ein Ver- trauensvotum erhalten. Der Schatzminister Suzzatti ge- denkt am 6. Dezember sein Finanzproposé zu entwickeln. Er wird die Erklärungen des Marschese di Rubini er- gänzen und nachweisen, daß das Gleichgewicht in dem Budget hergestellt ist. Die Budgetfrage ist thatsächlich gelöst und der italienische Staatsvoranschlag für 1892/93 dürfte nach jeder Richtung befriedigen. Italien hat end- lich die finanzielle Krise überwunden und dank den neuen Handelsverträgen und der guten Ernte beginnt eine Zeit der Kräftigung und Wiederaufrichtung.

### Frankreich.

Paris, 24. Nov. Der Erzbischof von Aix, Gouthé- Soulard, ist heute wegen seines beleidigenden Briefes an den Kultusminister Fallières verurtheilt worden. Der Gerichtsverhandlung wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Nach den üblichen Fragen über Namen und Stand des Angeklagten erklärte der Vorsitzende, der Erzbischof sei angeklagt, einen beleidigenden Brief an den Kultus- minister geschrieben zu haben. Der Vorsitzende verlas den Brief, worauf der Angeklagte anerkannte, den Brief geschrieben zu haben, und ferner zugestand, ohne Ermäch- tigung des Ministers nach Rom gereist zu sein. Auf den Vorhalt des Präsidenten, warum er sich gegen die Re- gierung aufgelehnt habe, versicherte der Erzbischof, er habe nur seine Pflicht gethan; daß er die Absicht gehabt habe, den Kultusminister mit seinem Briefe zu beleidigen, stellte er in Abrede. Der Oberstaatsanwalt Quénay de Beaurepaire sucht nachzuweisen, daß die Ausdrücke in dem Briefe des Erzbischofs allerdings die beleidigende Absicht darthun. Um zu beweisen, daß die Regierung berechtigt ist, den Bischöfen Anweisungen zu geben, ent- wickelte der Staatsanwalt in langer Auseinandersetzung die Geschichte des Konkordats und schloß seine Rede, indem er erklärte, Herr Gouthé-Soulard gehöre zu jenen radikal ultramontanen Katholiken, welche die Allmacht des Klerus predigen. Die Religion habe mit dem Pro-

zeß gegen den Erzbischof nichts zu thun. Die Religion sei niemals geachteter gewesen als sie es heute ist. Wenn aber ein Kirchenfürst, dessen Aufgabe es ist, die christ- liche Moral zu lehren, sich gegen das Geseht erhebe, so trete er in die Reihen der Aufrührer. Der Erzbischof habe ein Vergehen begangen und der Gerichtshof werde dem entsprechend seinen Spruch fällen. Nach einer Rede des Verteidigers zog der Gerichtshof sich zur Berathung zurück; als er wieder eintrat, verkündigte der Präsident, daß der Erzbischof in eine Geldstrafe von 3 000 Francs und die Kosten des gerichtlichen Verfahrens verurtheilt worden ist. In den Gründen des Urtheils wird dar- gelegt, der Erzbischof habe auf das maßvolle, berechnete und von patriotischer Gesinnung eingegebene Rundschreiben des Kultusministers mit einem unehrerbietigen Protest gegen den Minister, dessen Untergebener er in weltlichen Dingen sei, geantwortet. Die Antwort des Erzbischofs enthalte eine Reihe beleidigender und übelwollender Unter- stellungen gegen den Kultusminister und dessen Kollegen. Erschwerend sei der Brief des Angeklagten an den Erz- bischof von Nancy und seine Haltung vor Gericht. Ueber den Brief Gouthé-Soulards an den Erzbischof von Nancy, Mgr. Turinaz, haben wir in der letzten Montags- nummer berichtet. Der Brief, der in Pariser Blättern veröffentlicht wurde, enthält scharfe Ausfälle gegen Herrn Fallières und u. a. die Wendung, der Brief- schreiber habe Besseres zu thun, als sich mit der Person des Kultusministers zu beschäftigen. Bei der Abfahrt des Erzbischofs ereigneten sich vor dem Gerichtsgebäude tumultuarische Scenen. Eine tausendköpfige Menge um- ringte den Wagen, den Erzbischof auspfiffend und Hoch- rufe auf die Republik ausbringend. Der Polizei gelang es erst nach vieler Mühe, den Weg frei zu machen. — Im Senat ist heute die Generaldebatte über den neuen Zolltarif geschlossen worden. Der Handelsminister Jules Roche antwortete den Segnern des Tarifs. Er setzte auseinander, die Regierung und die Zollkommission hätten bei der Aufstellung des neuen Tarifs den Willen des Landes befolgt. Er verteidigte den doppelten Tarif, in- dem er erklärte, die Regierung könne nicht vollständig mit dem bisher befolgten System brechen, da man doch unmöglich behaupten dürfe, ein Land könne aus eigener Kraft allein leben. Man müsse die Ausfuhr, welche einen wesentlichen Bestandtheil des Reichthums Frankreichs, dessen Bevölkerung nicht wache, begründe, begünstigen. Frankreich könne sich nicht mit dem einheimischen Markt begnügen, sondern müsse fremde Märkte aufsuchen. Da- für brauche es den doppelten Tarif, der die einzige Lösung sei. Die Regierung habe sich dafür entschieden, daß der Mindesttarif, wenn er einmal zugestanden sei, nur nach einjähriger vorübergehender Mittheilung wieder geändert werden dürfe. Sie bitte im Senat wie in der Kammer um Ausnahmetarife für bestimmte Rohstoffe für die In- dustrie. Nach dem Schluß der Generaldebatte wurde die Dringlichkeit für die weitere Berathung des Zoll- tarifs ausgesprochen. — Aus dem Streikgebiet liegen keine neuen Nachrichten von Belang vor. Auch heute wurden wieder einige Zwischenfälle durch die Streifen- den hervorgerufen, welche Maschinen und Arbeiter an den Arbeiten in den Werkstätten hindern wollten. Trup- pen zerstreuten die Streikenden und verhafteten einige von ihnen.

### Großbritannien.

London, 24. Nov. Aus Paris trifft die telegraphische Nachricht ein, daß der englische Botschafter in Paris, Carl of Lytton, heute Mittag an einer Herzkrankheit gestorben ist. Der Tod Lyttons bedeutet einen schweren Verlust für die englische Diplomatie, zu deren begabtesten Mitgliedern der Botschafter gehörte. Eduard Robert Bulwer, Carl of Lytton, war der einzige Sohn des be- rühmten Romanschriftstellers Bulwer und am 8. Nov. 1831 geboren. In den diplomatischen Dienst als Sekretär bei der englischen Gesandtschaft in Lissabon eingetreten, war er später als Gesandtschaftssekretär in Wien und Paris thätig. 1874 kehrte er nach Lissabon als Gesandter zurück, schon zwei Jahre später berief ihn aber Lord Beaconsfield zum Amte des Botschafters von Indien. Als Botschafter von Indien leitete er die politischen Verhand- lungen mit Scher Ali und die beiden afghanischen Kriege. Nachdem er beim Sturze Beaconsfields 1880 sein Amt verloren hatte, lebte er zunächst als Privatmann in London; 1887 wurde ihm aber der Botschafterposten in Paris übertragen, den er bis zu seinem Tode inne ge- habt hat. Auch von dem großen schriftstellerischen Ta- lente seines Vaters ist Einiges auf ihn übergegangen. Unter dem Namen Owen Meredith schrieb er eine Reihe von Romanen und anderen Dichtungen; auch eine Bio- graphie seines Vaters veröffentlichte er.

### Rußland.

St. Petersburg, 23. Nov. Die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars ist, wie die „St. Pe- tersb. Ztg.“ aus Jalta berichtet, im engsten Familien- kreise begangen worden. Alle offiziellen Deputationen waren verboten; nur in der Wohnung des Verwalters von Livadia, des Generals Jewreinow, lagen Gratula- tionsbogen aus, die mit Unterschriften bedeckt wurden. Es herrschte in der besagten und geschmückten Stadt außerordentliche Stille, nur die Kirchenglocken deuteten am Morgen die Feier an; kein Gesang, kein Klang, was um so auffallender war, da bis Ende Oktober in dem Stadtgarten und dem Garten des Hotels Rossija zweimal täglich die Militärmusik die Luft mit rauschenden Tönen füllten, wozu sich das Brausen des unbändigen Pontus harmonisch gesellte. In allen Kirchen, auch in der kleinen evangelisch-lutherischen Marienkirche, wurden Dankge- dienste celebrirt. Am Abend nahm sich Jalta in seiner festlichen Beleuchtung zauberhaft aus; besonders effektiv war die Beleuchtung des Meeres durch Theeronten, die

massenhaft auf eigens erbauten Flößen in die Bucht ge- führt und durch Anker befestigt waren; dazu kamen noch der taghell beleuchtete Hafendamm, die mit Laternen ge- zierten Schifferboote, die gleich venezianischen Gondeln hin- und herschwammen. Nicht nur die Stadt, sondern auch die Villen der Umgebung waren beleuchtet. Die Hofbeamten, vom höchsten Würdenträger bis zum niedrig- sten Diener vereinigt, brachten den Majestäten ein drei- fach getheiltes Heiligengebilde dar, das die Bildnisse Christi, des hl. Alexander Newski und der hl. Maria Magda- lena enthielt.

### Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. Eine Konstantinopeler Zu- schrift der „Pol. Korr.“ führt aus, daß die unabweiden- gen Erklärungen des Grafen Kalnohy über die Orient- politik Oesterreich-Ungarns ihren Eindruck in Kon- stantinopel nicht verfehlt haben. Die Feinde Oesterreich- Ungarns sehen bei ihren Verdächtigungen des Wiener Kabinetts hauptsächlich an zwei Punkten an: sie insinuiren letzterem Pläne mit Bezug auf Salonichi und schreiben ihm die Absicht zu, im Verein mit dem englischen Cabinet die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens herbeizuführen. Die kategorische Widerlegung, welche die Behauptung von Absichten Oesterreich-Ungarns betreffs Salonichi's durch den Grafen Kalnohy erfährt, sein Rathschlag an Bulgarien, mit dem Sultan die besten Beziehungen zu pflegen, und seine Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand nicht auf's Tapet bringen könne, haben auf der Pforte einen ausgezeich- neten Eindruck gemacht. Der Gewährsmann der „P. K.“ sagt, habe schon bisher die Objektivität des Groß- veziers Dschewad Pascha eine Gewähr dafür geboten, daß er Oesterreich-Ungarn ohne Voreingenommenheit gegenüber- setze, so dürfe mit um so größerer Sicherheit erwartet werden, daß nunmehr, nach den Kundgebungen des Grafen Kalnohy, die böswilligen Verdächtigungen der Politik Oesterreich-Ungarns auf die Haltung der Pforte ge- genüber dem Wiener Cabinet keinerlei Einfluß ausüben werden. (Was die angebliehen Absichten der österreichi- schen Regierung auf Salonichi betrifft, so auch die Mit- theilung unter „Wien.“)

### Badischer Landtag.

\* Karlsruhe, 25. Nov. 5. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey.

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. Ellstätter, Staatsrath Eisenlohr, Ministerialdirektor Seubert, Ministerialrath Baader.

Ueber den Gesehtentwurf die Steuererhebung in den Monaten Dezember 1891, Januar und Februar 1892 betreffend, inhaltlich dessen schon in diesen Monaten der Abgabesatz für die Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer auf 15 Pfennig, für die Kapitalrentensteuer auf 10 Pfennig und für die Einkommensteuer auf 2 Mark für je 100 Mark Steuerkapital bzw. Steueransatz herabgesetzt werden soll, erstattete namens der Budgetkommission Abg. Friderich Bericht. Nach der Debatte, an welcher sich die Abgg. Rau, v. Stockhorner, Wittmer, Hug, Wildens, Müller, Fieser, Birkenmayer, Wader, Gerber, sowie Finanzminister Dr. Ellstätter und Staatsrath Eisenlohr beteiligten, gelangt der Gesehtentwurf zur einstimmigen Annahme. Es wird über diese Debatte, sowie die beiden andern Punkte der Tages- ordnung noch ausführlicher berichtet werden. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag den 27. d. M., 10 Uhr Vormittags.

\* Karlsruhe, 25. Nov. 2. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 28. November, Vormittags 10 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Erstattung und Berathung der Berichte der Budgetkommission: a. über den Gesehtentwurf die Steuererhebung in den Monaten Dezember 1891 und Januar und Februar 1892 betr., b. über die Prüfung der Rechnung des Archivars über die Kosten des Land- tags 1889/90, c. über die Festsetzung des Druckvertrags; Berichterstatter zu a., b. und c.: Frhr. Ernst August v. Böler.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. November.

\* Das „Gesehts- und Verordnungsblatt“ für das Großherzogthum Baden Nr. 23 vom heutigen Tage enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern, das Verfahren bei Beantragung von Invaliden- und Altersrenten betr., und eine Verordnung des Finanzministeriums hinsichtlich der bahnpolizei- lichen Vorschriften für den Betrieb der Lokalbahnen. Durch die Verordnung des Finanzministeriums wird im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern bestimmt, daß die auf Grund des § 55 der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeord- neter Bedeutung erlassenen bahnpolizeilichen Vorschriften vom 26. September 1890 auch auf den Betrieb des Verbindungsgleises zwischen den in Mannheim gelegenen Endstationen der Lokalbahnen von Mannheim nach Weingheim und von Mannheim nach Heidelberg Anwendung zu finden haben. Für den Betrieb dieses Verbindungsgleises wird § 3 der bezeichneten Vorschriften dahin ergänzt, daß die Pferdeabwägen, welche das östliche, mit der Lokalbahn gemeinschaftliche Pferdeabwägen auf der neuen Neckarbrücke befahren, nur dann in die Brücke einfahren dürfen, wenn das bei der linksseitigen Brückeneinfahrt aufgestellte Signal das Gleis freigegeben hat.

\* (Ueber die Petitionen), die beim Reichstag ein- gereicht wurden, liegt uns das 20. Verzeichniß vor. In dem- selben sind auch mehrere Eingaben aus dem Großherzogthum verzeichnet. Während Konrad Knobel, Schreiner von Biegel- hausen, und Genossen die Aufhebung des Impfgesehts bzw. Befreiung des Impfschwanges wünschend, petitionirt Fabrikant Karl Metz zu Freiburg um Aufhebung der im Impfgeseht vor- gesehene Strafbestimmungen. Die Witwe des Obertelegraphen-



Freitag den 4. Dezember, Abends 7 Uhr, im Museumsaal  
Concert des Pianisten  
OTTO HEGNER,  
unter Mitwirkung der Concertsängerin  
Fräulein Helene Merck aus Stuttgart.  
Eintrittskarten für Saal zu 3 M. nummerirt,  
2 M. nicht nummerirt, Galerie zu 2 M. nummerirt und 1 M. nicht nummerirt sind in den Musikalienhandlungen von Fr. Doert und O. Laffert's Nachf., sowie am Concert-Abend an der Kasse zu haben. P 663.1.

**Erledigte Gehilfenstelle.**  
Die Gehilfenstelle beim Secretariat für das Armen-, Versicherungs- und Stiftungswesen ist in Erledigung gekommen und in Völbe zu besetzen.  
Bewerber mit schöner Handschrift wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.  
Konstanz, 23. November 1891.  
Der Stadtrath.  
Weber.

F 677. Karle. jeder Art  
  
in reicher Auswahl bei  
**Friedrich Bloß**  
F. Wolf & Sohn's Detail.  
Reparaturen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. D 912.6

**Wein-Restaurant zum Reichskanzler.**  
Mittagstisch für Abonnenten von 80 Pfg. an empfiehlt  
**M. G. Horst**  
vormals F 327.7  
Restaur. der Museums-Gesellschaft.

**Caution**  
bedürftige wollen sich wenden an die Erste Deutsche Caution-Vers.-Anst. in Mannheim.

**Christbaum-Confect**  
Riste 440 Stüd, reichhaltige Mischung, R. 2.80, Nachn. Bei 3 Rist. 1 Pf. 10 Pfent.  
**Friedr. Fischer, Dresden-N. 12.**

**Für Brauereien, Fabriken etc.**  
P. 688.1. Eine größte gebrauchte Siemens-Gaslaterne (nicht invertirt) für Höhe oder große, bedeckte Räume spottbillig zu 200 Mark zu verkaufen. Kalibergröße gleich den beiden im großen Saale der „Eintracht“ hängenden Siemens. Früherer Preis ca. 1800 M.; desgleichen zwei kleinere Siemens-Laternen zu 40 Mark per Stüd. Garantie für tadellos - ordnungsmäßiges Brennen. Fertige Installation auf besonderen Wunsch. Offerten unter P. 688 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Bürgerliche Rechtsplege.**  
P. 615.2. Nr. 9004. Bonndorf. Die St. Standesherrschaft Fürstberg, vertreten durch die St. Domänenkanzlei in Donaueschingen, hat dahier vorgezogen, sie besitze auf der Gemarkung Stühlingen seit dem Jahr 1631 folgende Liegenschaften:  
a. Nr. 896. 1 Hektar 16 Ar 30 Mtr. Ackerland in Bildsäter, neben Karl Hechtig und Feldweg.  
b. Von Nr. 894. 97 Ar 98 Meter Ackerland in Bildsäter, neben der St. Standesherrschaft und Feldweg.  
Da der Gemeinderath Stühlingen wegen mangelnden Eintrags eines Erwerbstitels zum Grundbuch die Gewährung verweigert, so hat die St. Standesherrschaft das Aufgebot beantragt.  
Auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts dahier ergibt deshalb die Auforderung, etwaige Rechte und Ansprüche auf die erwähnten Liegenschaften in dem auf den Amtstag in Stühlingen am Montag den 11. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr, angeordneten Aufgebotstermin geltend zu machen, widrigens die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.  
Bonndorf, den 14. November 1891.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Nobler.

# Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damenconfections-Geschäft

## 145 Kaiserstr. S. Model KARLSRUHE.

### Abtheilung für Seidenstoffe.

Dieselbe ist in den nachfolgenden Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt:  
**Schwarze Satin-Merveilleux** in soliden Qualitäten, das Meter M. 1.75, 2.—, 2.50, 2.80, 3.20, 3.60, 4.20, 4.80, 5.25 etc.  
**Schwarze Armüre und Egyptenne**, vorzügliche Qualitäten, das Meter M. 4.—, 4.75, 5.—, 5.50, 6.—, 7.—, 8.—.  
Ferner: **Schwarze Granité, Tricotine, Grenadine, Surah, Damaste, Bengalines, Faille française, Cachemire sole, Moirée antique** u. s. w.

### Farbige Seidenstoffe:

**Satin Merveilleux, Satin romain und Bengaline** in reicher Farbauswahl für Promenade- und Gesellschaftskleider. **Popelinette**, glatt und gemustert in schönen Lichtfarben. **Seidendamaste und Brocatstoffe** in eleganten Mustern. **Seidenplüsch** und **Sammete** in großer Farbauswahl. Große Sortimente in **weissen und crème Seidenstoffen**.  
Die seither angesammelten **Reste** von schwarzen und farbigen Seidenstoffen (darunter eine Anzahl zu Kleidern reichend), von Seidendamast, Plüsch, sowie von glatten und gemusterten Sammeten sind zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt.  
Muster, sowie Aufträge von 20 Mark an werden portofrei versandt. P 682.

## Loeflund's Malzextract & Malzextr. Bonbons

ächtes Malzextract

**Bekanntmachung.**  
P. 684. Pforzheim. In dem Konkurs gegen den Kunstmüller Friedrich Häner von Brödingen soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagsverteilung erfolgen; dazu sind 45,583 M. 8 Pf. verfügbar.  
Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Groß. Amtsgerichts Pforzheim niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 1331 Mark 38 Pf. bevorrechtigte und 177,006 M. 71 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.  
Pforzheim, den 26. November 1891.  
Der Konkursverwalter:  
Adolf Haberstroß.  
Bekanntmachung.

P. 665.1. Nr. 16,119. Labr. Johann Jakob Adolff, geboren 1843 in Labr, ist 1870 von hier nach Amerika ausgewandert und hat die letzte Nachricht von Chicago den 4. April 1870 herausgeschickt. Er wird nunmehr aufgefunden.  
binnen Jahresfrist Nachricht von sich zu geben, widrigens falls er für verschollen erklärt und seine mutmaßlichen Erben, Hermann Stula Ehefrau und Karl Fritzch Ehefrau in den Besitz seines Vermögens eingesetzt würden.  
Labr, den 20. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
gez. Dr. Beringer.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber: G. Egler.

P. 645.1. Nr. 17,033. Mannheim. Georg Spidert, Metzger, geb. am 6. Juli 1842 in Redarau, zuletzt wohnhaft daselbst, ist im März 1869 nach Amerika ausgewandert, und hat seit 12 Jahren keine Nachricht von sich gegeben. Die mutmaßlichen Erben des Vermögens haben deshalb den Antrag auf Verschollenheitsklärung desselben gestellt.  
Der Vermögter wird aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das hiesige Amtsgericht gelangen zu lassen.  
Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermögters zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, hiervon binnen Jahresfrist an das Amtsgericht dahier Anzeige zu erstatten.  
Mannheim, den 18. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht I.  
gez. Stolz.  
Dies veröffentlicht  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Henn.  
Erbeinweisungen.

P. 583.3. Nr. 16,970. Mannheim. Die Witwe des am 3. September ds. J. dahier verstorbenen Spitalverwalters Georg Weinmann, Gertrude Friederike, geb. Kaufmann von hier, hat die Einlegung in Besitz und Gewährung des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes beantragt.  
Diesem Antrag wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprachen hiergegen erhoben werden.  
Mannheim, den 13. November 1891.  
Groß. Amtsgericht 4.  
gez. Morath.  
Dies veröffentlicht  
Mannheim, den 14. November 1891.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Henn.

P. 582.3. Nr. 17,342. Rastatt. Die Ehefrau des am 16. August 1891 in Rastatt verstorbenen Kunstgärtners Rudolf Link, Franziska, geb. Krämer in Rastatt, hat um Einweisung in die Gewährung des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht.  
Einsprachen hiergegen sind binnen

6 Wochen bei unterzeichnetem Gerichte schriftlich oder zu Protokoll einzureichen, widrigensfalls dem Gesuche stattgegeben wird.  
Rastatt, den 15. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
gez. Siegel.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber: Zitel.

P. 647.1. Nr. 21,071. Offenbura. Uhrenmacher Karl Kling Witwe, Agnes, geb. Fröhlich in Bühl, hat um Einweisung in Besitz und Gewährung des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.  
Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn Einsprachen binnen vier Wochen nicht erfolgen.  
Offenbura, 20. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber: C. Beller.

P. 566.3. Nr. 13,240. Donaueschingen. Das Gr. Amtsgericht hier hat heute verfügt: Die Witwe des dahier Joseph Schmid dahier, Elisabetha, geborne Wirth, hat um die Einlegung in die Gewährung des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Einwendungen hiergegen sind binnen 3 Wochen bei uns zu machen.  
Donaueschingen, 16. November 1891.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gähler.

P. 602.2. Nr. 11,157. Buchen. Das Groß. Amtsgericht Buchen hat unterm heutigen verfügt:  
Juliane Perker, geborene Bösig, Witwe des Tagelöhners Johann Michael Perker in Dainhardt, hat um Einweisung in die Gewährung des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Dem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht innerhalb drei Wochen bei unterzeichnetem Gerichte hiergegen Einsprachen erhoben werden.  
gez. Mainhard.  
Dies veröffentlicht:  
Buchen, den 12. November 1891.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Dreyheimer.

P. 672.1. Nr. 19,650. Tauberbischofsheim. Das Groß. Amtsgericht hier hat heute beschlossen:  
Die Witwe des Landwirts Joseph Dehling von Impfingen, Maria Anna, geb. Wallweg, hat um Einlegung in die Gewährung des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Einsprachen gegen dieses Gesuch sind binnen 4 Wochen vorzubringen.  
Tauberbischofsheim, 23. Nov. 1891.  
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts: Ledert.  
Erbeinweisung.

P. 634.1. Karlsruhe. Babette Longatti, geb. 7. Januar 1816 zu Philippsburg, als eheliche Tochter des P. Johann Baptist Longatti und der P. Nina, geb. Keil, ist dahier am 20. November 1891 gestorben.  
An deren Nachlass sind erbberechtigt väterliche und mütterliche Seitenverwandte. Letztere sind unbekannt. Dieselben werden deshalb aufgefordert, binnen 6 Wochen zum Zweck des Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen ihre Erbanforderung bei dem unterzeichneten Notar anzumelden und nachzuweisen.  
Karlsruhe, den 21. November 1891.  
C. Fraulin.  
Gerichtsschreiber.

P. 650. Trieburg. Der an unbekanntem Orte abwesende Bierbrauer Ernst Aligater von Gamsbühl, dessen Ehefrau, Amalie, geb. Kern, am 15. d.

hier verstorben ist, wird hiermit aufgefordert, zum Zwecke des Bezugs zu der vorzunehmenden Gemeinschafts- und Erbschuldung binnen zwei Monaten Nachricht von sich an den unterzeichneten Notar gelangen zu lassen.  
Trieburg, den 22. November 1891.  
Der Groß. Notar:  
D. Müller.  
Zwangversteigerungen.

P. 662. Karlsruhe. **Steigerungs-Ankündigung.**  
Montag den 7. Dezember 1891, Nachmittags 3 Uhr.  
wird im Commissionsszimmer des Rathhauses dahier die dem Karl Ludwig Müller, Wagner und Glaser allda gehörige, unten erwähnte Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.  
R.H.B. XVII. 3485.  
Der in der Göttestraße dahier unter Nr. 7, einerseits neben Schlossermeister Eduard Raub, andererseits neben Ländler Georg Haberstroß gelegene **Wanplatz** mit einem darauf errichteten **zweistöckigen Luerbau**,  
tarirt zu 6000 M.  
Die näheren Versteigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer, Kaiserstraße 117 hier, eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 23. Oktober 1891.  
C. Fraulin.  
Großherzog. Notar.  
P. 660. Karlsruhe. **Steigerungs-Ankündigung.**  
Mittwoch den 9. Dezember 1891, Nachmittags 3 Uhr.  
wird im Commissionsszimmer des Rathhauses dahier die dem Schreinermeister Jakob Lutz allda gehörige unten erwähnte Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.  
R.H.B. XIV. 2583.  
Das in der Dorotheastrasse dahier unter Nr. 8, einerseits neben Wagnerarbeiter Christian Schirrmann Witwe, andererseits neben Walter und Ländler Heinrich Rüd gelegene **zweistöckige Wohnhaus**, sammt aller liegenschaftlicher Zugehör, einschließlich des Grund und Bodens,  
tarirt zu 5000 M.  
Die Versteigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer, Kaiserstraße Nr. 117 hier, eingesehen werden.  
Karlsruhe, 29. Oktober 1891.  
C. Fraulin.  
Großherzog. Notar.  
P. 655. Baden. **I. Steigerungs-Ankündigung.**  
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Reichold Schönard, Wirth in Mültenbach, Gemeinde Richtenbal, am Montag den 14. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus zu Richtenbal nachbeschiedene Liegenschaften der Gemarkung Richtenbal öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn

der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.  
1. 7 Ar 92 Mtr. Hofraithe.  
7 Ar 38 Mtr. Ackerland a,  
87 Ar 39 Mtr. Ackerland b,  
89 Ar 38 Mtr. Wiese, zusammen  
1 St. 42 Ar 02 Mtr.  
Gewann Mültenbach, einf. Strafe, abf. Karl Falk. Auf der Hofraithe ist erbaut: ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung und Schopf. Auf dem Hause ruht die Realwirtschaftsgerechtigkeit zum „Schloß Eberlein“, tarirt 20000 M.  
Das Anwesen liegt ganz in der Nähe des Baldes, an der Straße nach Schloß Eberlein, und würde sich für einen Luftkurort eignen.  
2. 68 Ar 97 Meter Ackerland und Wiesen, Gewann Mültenbach, in drei Abteilungen, tarirt 9000 M.  
Baden, den 20. Oktober 1891.  
Groß. bad. Notar:  
W. Friß.  
P. 666. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Der im badisch-pfälzischen Güterverkehr für die Beförderung von Kaliumsalzen von und nach Mannheim bestehende Ausnahmestarif Nr. 28 tritt am 1. Januar 1892 außer Kraft und wird durch Einführung eines Ausnahmestarfes für verschiedene Düngearten ersetzt.  
Der letztere bringt für Kalisulfat teilweise Erhöhungen bis zu 0,01 M., für gewisse andere Düngearten dagegen Ermäßigungen bis zu 0,05 M. für 100 kg gegenüber den seitherigen Frachttarifen mit sich.  
Nähere Auskunft erteilt unser Gütertarifbureau.  
Karlsruhe, den 23. November 1891.  
Generaldirektion.

**Auskündigung einer Religionschulstulle.**  
P. 680. Die mit freier Wohnung, einem festen Gehalte von 700 M. und Nebeneinnahmen von ca. 300 M. verbundene Stelle eines Religionslehrers bei der St. Gemeinde in Liedelsheim soll bis zum 15. Januar l. J. wieder besetzt werden.  
Meldungen sind zu richten an die Bezirkskommission.  
Bruchsal, den 24. November 1891.

**Fichtenstammholz-Versteigerung.**  
P. 654.1. Nr. 2071. Gr. bad. Bezirksforstei Stoßach versteigert aus Domänenwaldungen auf dem Stöck im Wege schriftlichen Angebots am **Mittwoch, 9. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr**, in ihrem Dienstzimmer in Stockach 460 Fichtenstämme 2., 3. und 4. Klasse mit etwa 600 Hektometer Inhalt. Kooperationsklasse nebst Auszug aus den Bedingungen werden Kaufliebhabern auf Verlangen unentgeltlich ausgestellt.  
P. 676. Nr. 14,563. Bei dem unterzeichneten Bezirksamt ist alsbald die Dekontrollstelle mit einem Jahresgehalt bis zu 800 M. zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Aktiare oder Incipienten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.  
Bonndorf, 23. November 1891.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Reim.  
(Mit einer Beilage.)